

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Ercheint wöchentlich zweimal und Mittwoch
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und
die Zeitträger, die Zeitungsboten und die
Verlagsstellen, Postamtstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Ver-
sicherung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amliches
Publikations-Organ
für Amts- und
Gemeinde-Behörden



Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Milli-
meter hohen Raum 3 Goldpfennig, für Anzei-
gen halbiert 7 Goldpfennig, für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Realteil
15 Goldpfennig, einseitig, uniaxial, 20 Goldpfennig
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbes. 111.

Nr. 89. Mittwoch, den 5. November 1924. 27. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Die Verordnung über den weiteren Aufbau der Devisen-
gesetzgebung und die Festlegung des weiteren Geldverkehrs mit dem
Auslande ist dem Reichspräsidenten unterzeichnet worden.
- * Das Reichsministerium hat bereits Verfügungen zu den geplanten
Ermittlungen erlassen, die aber erst zur Zustimmung des Reichspräsidenten
zurückgehen müssen.
- * In den Vereinigten Staaten sind alle Waffengesetze streng ange-
schrieben und man beabsichtigt große Überschneidungen zu vermeiden.
Der 4. November ist der Wahltag in den Vereinigten
Staaten für den zukünftigen Präsidenten.
- * Zwischen den streitenden Parteien in China soll ein
Waffenstillstand zustande gekommen sein.

Kreditaufsicht des Reiches.

Das Reich wie die Gemeinden sind durch die Inflation
praktisch schuldenfrei geworden; denn ob und was bei der
Aufwertung ihrer früheren Anleihen herauskommen wird,
das liegt noch im weiten Felde. Gerade aber, weil Kredite,
die schwerzinslich sind, in der Inflationzeit naturgemäß
ebenfalls möglich waren wie auch die Unterbringung von
Obligationenanleihen durch Private, stützt sich jetzt
jede Kommune, aber auch recht zahlreiche Länder, auf den
Anleihemarkt, seitdem die Währung stabil geworden
ist, und jetzt ganz besonders, seitdem nach Annahme des
Londoner Paktes das Anleihegeschäft wieder in Gang ge-
kommen ist. Das Reich stellt ja auf Grund dieses Paktes
Anforderungen an den internationalen Anleihemarkt, die
weit über das bisher übliche Maß hinausgehen; denn
nicht bloß die Achtundmillionen-Anleihe, sondern auch
die Unterbringung von fünf Milliarden Industrieobligationen,
zwei Milliarden Eisenbahnobligationen und sechzehn
Millionen Stammaktien der Deutschen Reichsbahnge-
sellschaft bilden das Anleiheprogramm, und zwar das Anleihe-
programm für Deutschland. Den Markt würden also
3 Milliarden an 10% und 10 Millionen an 12% Anleihen
samt einigem, wenn sie verschiedenen Zwecken dienen, ganz
überflüssig über einander, wenn sie etwa gar dazu
dienen mit ihrer Hilfe über augenblickliche Geldverknapp-
heiten der Länder und Kommunen hinwegzukommen. Aus
diesem Grunde ist die Verordnung des Reichspräsidenten
erfolgt, wonach Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände
zur rechtsgültigen Aufnahme von Krediten im Ausland
oder zur rechtsgültigen Begebung von Anleihen im Aus-
lande der Zustimmung des Reichspräsidenten bedürftig
sind.

Eben während der Inflationzeit hat ein eigentlich
recht merkwürdiges amerikanisches Interesse an deutschen
Kommunalanleihen bestanden, ein Interesse, das jetzt,
nach Stabilisierung der Währung und nach der Regelung
der Reparationsfrage, eher noch wachsen könnte. Auch ist
die Finanzgebarung mancher Länder nicht nur, sondern
namentlich sehr vieler Gemeinden, eine manchmal recht
eigenartige. Ausgaben werden bewilligt, ohne daß man
für Deckung sorgt, was bisweilen seine Entscheidung
gibt, nicht, aber seine Erklärung darin findet, daß
große Teile des finanziellen Unterbaues der Gemeinden
und Länder herausgerissen und für den finanziellen
Unterbau des Reiches verwendet worden sind. Wenn das
Reich damit in weitem Maße zwar nicht rechtlich, aber
praktisch die finanzielle Oberaufsicht über die Länder
und Kommunen erhebt, weil sich ja diese beiden
nach der Decke der ihnen vom Reich zukommenden Ab-
weismengen freiden müßten, so wird diese Oberaufsicht nun
erweitert und eigentlich recht verständlich erweitert durch
die Oberaufsicht des Reiches auch auf die Kreditge-
barung. Grundlegend ist jedenfalls nicht dagegen ein-
zuwenden, daß das Reich zur Deckung darüber hinaus aber
werden muß auch die Bedingungen derartiger
Anleihen und Kredite geprüft werden, daß selbst auf so-
genannte vornehmende Anleihen verzichtet werden muß,
wenn die Bedingungen allzu hart sind und damit allzu
leicht zu einer Unrentabilität der zu schaffenden und ein-
zubehaltenden öffentlichen Betriebe führen und die
Steuern auf diese Weise nur leicht in Anspruch
nehmen können. Denn auf diese Steuerkraft hat das Reich
— und muß es haben — den ersten Anspruch, um seine
Verpflichtungen abdecken zu können. Und an der Er-
füllung dieser Leistungen aus dem Londoner Pakt, für die
formell allein das Reich haftet, hängt auch die Voraus-
setzung, daß unsere Währung stabil bleibt.

Auch ist nicht anzunehmen, daß die Bedingungen für
ausländische Kredite an deutschen Länder und Kommunen
gerade sehr billig sein werden; denn sie gehen ganz be-
stimmt nicht unter die Bedingungen der Achtundmil-
lionen-Anleihe, — und die sind schon genug. Man
sollte würde aber ein Stimm auf den ausländischen An-

leihemarkt dort auch zu einer Versteigerung des
Reichs anleihen führen, die jedoch noch viel uner-
wünschter ist, als wenn irgendein Land oder eine Ge-
meinde nun einen Kredit zur Gründung eines angeleglich
werbenden Unternehmens nicht bewilligt erhält. Denn die
Privatwirtschaft braucht den ausländischen Kredit viel
notwendiger als namentlich die Kommunen für ihre allzu
häufig von politischen Erwägungen ausgehenden Experi-
mente, bei denen sie sich schon recht oft ganz außerordent-
lich verhaspelt haben.

Genau bedeutet die Verordnung eine neue starke
Zentralisierung in der deutschen Finanzwirt-
schaft und wird namentlich in den Ländern recht böses
Blut erregen. Aber den letzten Grund für diese und
andere Verordnungen gleicher Art kann niemand befein-
gen: den Druck, den Devisenfuß Vertrag und Londoner Pakt,
auf Finanzen und Steuererlöse des Reiches ausüben.

Amerikanische Millionenanleihe für Berlin.

Die Stadt Berlin hat durch Vermittlung der Deut-
schen Bank Berlin und der Firma Lozard Speyer, Elissen,
Frankfurt a. Main, mit einem amerikanischen Konsortium
unter Führung von Speyer u. Co., Newyork, Equitable
Trust Co., Safe Securities Corporation und Blair u. Co.
Inc., Newyork, ein Darlehen über 3 Millionen Dol-
lar auf ein Jahr abgeschlossen. Die Stadt Berlin
hofft während dieser Zeit mit Hilfe des Konsortiums
eine größere langfristige Anleihe in den Vereinigten
Staaten von Amerika unterzubringen. Dieser Abschluß
ist vor dem neuen Erlaß des Reichsfinanzministers über
Auslandskredit erfolgt und wird durch ihn nicht berührt.

Freier Geldverkehr mit dem Ausland

Der Reichspräsident hat die Notverordnung über den
Ablauf der Devisengesetzgebung unterzeichnet. Durch die Verordnung
wird die Devisengesetzgebung nahezu vollständig
außer Kraft gesetzt. Am den Übergang nicht zu unter-
brechen zu gestalten ist, die Aufrechterhaltung des Devisen-
bankwesens, des Verkehrs des Devisenhandels,
des Einheitsfußes, der Wechselkursverordnung und der
Devisenmarktverordnung vorgesehen worden. Mit der
Zurückführung der Verordnung in das Gebiet ist
zu rechnen, da die Reichsanstalten durch die Ord-
nung vom 1. Oktober die bisherige Devisengesetz-
gebung bereits zugelassen hat. Damit wird also auch
auf diesem Gebiete wieder ein einheitlicher Rechtszustand
im ganzen Reich hergestellt.

Doch vor jetzt erscheinenden Notverordnung sind De-
visenbanker, die Reichsbank, die Deutsche Rentenbank, die
Deutsche Goldbank, die Devisenbeschaffungsgesellschaft
G. m. b. H., die Reichscredit A. G., die Staatsbanken, die
Banken und Bankiers oder deren Zweiganstalten, die
Mitglieder der an ihrem Sitz befindlichen Vorstands-
stelle der Reichsbank, die dem Kommissar für Devisen-
markt- und Wechselkursangelegenheiten zugewiesen sind, oder
von der obersten Landesbehörde nach Benehmen mit der
Reichsbank als Devisenbanken zugelassen werden. Zah-
lungsmittel im Sinne dieser Verordnung sind Geldnoten,
Münzgeld, Papiergeld, Banknoten und dergleichen, Aus-
landsgeld, Anweisungen, Schecks und Wechsel, Ausländische
Zahlungsmittel und Wechsel, in ausländischer
Währung dieses gegen inländische Zahlungsmittel nur
von oder durch Vermittlung einer Devisenbank erworben
werden. Ferningeldscheine in ausländischer Währung
oder in Edelmetallen gegen inländische Zahlungsmittel
sind verboten. Geldscheine, die gegen die Vorschriften ver-
stoßen, sind nicht gültig. Für Verstoße sind Strafen
vorgesehen. Hinsichtlich geändert resp. aufgehoben wer-
den die Bestimmungen über die Wechselnoten vom 8. Mai
1923. Die Verordnung über das Verbot des Verfalls von
Reichsmark in das Ausland vom 9. August 1923 und die
Verordnung des Reichspräsidenten über Devisenverfallung
vom 7. September 1923 treten außer Kraft. Die Reichs-
regierung wird ermächtigt, Verfügungen über das
Rückgeschäftswesen, die Devisenmarkt- und Wechselkurs-
Verordnung oder Sicherung der Devisenvorschriften er-
lassenen sonstigen Vorschriften zu treffen, soweit nicht in
dieser der Reichsregierung oder dem Reichswirtschafts-
minister eine solche Befugnis bereits erteilt ist.

Dr. Schacht über die Währungspolitik.

Reichsfinanzpräsident Dr. Schacht sprach im Rahmen
der Verhandlungen des Schleswig-holsteinischen Univer-
sitätsfestes in Kiel über die währungsökonomischen Ver-
hältnisse der nächsten Zeit. Er erklärte, daß die Reichsbank
neue Zahlungsmittel nur dann in den Verkehr geben
werde, wenn die Wirtschaft durch Produktionssteigerung
einen vermehrten Zahlungsmittelumsatz benötige. Der
einzig Gradmesser für den Geldbedarf sei der Warenpreis.
Die Reichsbank sei augenblicklich in der Lage, 5 Milliarden
Goldmark gesetzlich gedeckter Zahlungsmittel auszugeben,
welche Summe ungefähr dem Umfang der Vertriebszeit
entspreche. Es soll nächsten veräußert werden, die Spar-
kraften wieder wirtschaftliche Sparkassen werden zu lassen,
die ihre Gelder für langfristige Kredite verwenden.

Die Steuererminderungen.

Berlin, 3. November.
Das Reichsministerium hielt heute eine Sitzung ab, in
der es sich mit den Vorschlägen des Reichsfinanzministers
über die Abänderung bzw. Wänderung einzelner Steuern
befaßte. Es kommen vor allem die Einkommensteuer
die Umsatzsteuer, die Körperschaftsteuer und
eine Reihe kleinerer Steuern aus der Zukunft Steuer-
umveränderung in Betracht. Es handelt sich nicht um
allgemeine Steuererminderungen, sondern nur um Wänderungen
einiger Bestimmungen, die besondere Härten mit sich brin-
gen. Die Vorschläge des Reichsministeriums werden noch nicht
veröffentlicht, sondern erst dem Reichsfinanzminister vor-
gelegt, wo die Vertreter der Länder die Stellung nehmen
werden.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Zwiss Kronprinz Rupprecht-Ludendorff.
In dem Konflikt zwischen dem früheren kaiserlichen
Kronprinzen Rupprecht und dem General Ludendorff
wandeln sich dem letzteren nachstehende Kreise an den
Nationalverband Deutscher Offiziere und an den Deut-
schen Offiziersbund mit der Bitte, beide Verbände möchten
sich durch eine Gemeinamkeitserklärung mit Ludendorff
gegen die Ächtung der bayrischen Generale wenden.
Der Deutsche Offiziersbund lehnte das Ersuchen ab; der
Nationalverband der Offiziere lehnt es nicht. Die Steuer-
frage der Umgebung des Prinzen wird ebenfalls nicht
aufgegriffen. Einflußreichsten Einwirkungen Ludendorffs
emigriert. Kronprinz Rupprecht habe nie eine Proklamatio-
nach dem Münchener Novemberputsch geplant. Er wolle
jede Abweichung von dem verfassungsmäßigen Wege ab-
ein deutscher General von Franzosen verurteilt.

Die französische Geheimpolizei in Fribach hat dem
deutschen General Waldhaus verhaftet, der anlässlich des
Allerheiligens-Festes nach Frankreich gekommen war, um das
Grab seines 1919 Verstorbenen und auf dem Fribacher
Friedhof beigesetzten Schwieger Sohnes zu besuchen. Ge-
neral von Waldhaus war von einem französischen Kriegs-
gericht wegen Entwendung von Möbeln in Abwesenheit
auf fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Ge-
neral, der nichts von diesem Urteil wusste, hat gegen seine
Verurteilung protestiert und sofort Befreiung erlangt.

China.

Waffenstillstand? Der bisherige Kommandeur der
Regierungsstruppen Lupeifu und der Staatsfreiwilligen
Fengjubing haben abgelehnt einen Waffenstillstand abge-
schlossen, der die Feindseligkeiten beenden und zu Friedens-
verhandlungen führen soll. Es wird nicht weiter gehandelt.
Präsident Tsaoan lehnt seinen Rücktritt nicht ab und beantragt,
daß es ihm unmöglich sei, Frieden und Ordnung aufrecht-
zuhalten. Er bündigt seine Äußerung und offiziellen Do-
kumente dem Kabinett aus, das sich in Abwesenheit des
Präsidenten als regierende Körperschaft erklären wird.

Aus In- und Ausland.

Stettin. Das Reichsamt Schwarzwald-Geld
hält am Sonntag hier eine repräsentative Kundgebung ab.
Der Vorsitzende der Provinz Hannover Lippmann begrüßt
die Versammlung.

Walle. Der rote Frontkämpfertag am Sonntag
nahm im allgemeinen einen ruhigen Verlauf.
Wilmun. Die Kommunisten des Thüringer Land-
tages fordern in einem Schreiben an den Thüringischen
Landtagspräsidenten die sofortige Einberufung des Landtages
und seine Auflösung. Es ist nicht möglich, daß Sozialdemo-
kraten und Demokraten der Forderung zustimmen.

Vom Wahlkampf.

Die der Stimmzettel aussehen wird. Der Reichsrat hat die Vorlage des Reichsministers des Innern, wonach die Kreiswahlvorschlage der Parteien, die bisher bereits im Reichstag vertreten waren, einheitlich in allen Wahlkreisen auf den Einheitswahlbezirk der gleiche Nummernfolge der Kreiswahlvorschlage haben sollen. Hierzu schlagen die einzelnen Parteien folgende Nummern: Sozialdemokratie 1, Deutschnationale 2, Deutsche Zentrumspartei 3, Liste der Kommunisten 4, Deutsche Volkspartei 5, Deutschnationale Freipartei 6, Deutschnationale Partei 7, Bayerische Volkspartei 8, Bayerischer Bauernbund 9, Deutsche 10, Deutschnationale Partei 11, Deutschnationale Partei.

Der Reichsrat hat sich mit dem Reichspartei. Der frühere Führer der Deutschnationalen Volkspartei hielt in Tübingen eine Rede, in der er sich gegen eine Regierung der Mitte und gegen die Demokraten aussprach, aber bedauerte, daß kein Zusammengehen der Deutschnationalen mit der Deutschen Volkspartei erzielt worden wäre. Diese Hoffnungen können aber in den letzten Tagen vielfach doch noch verwirklicht werden. Zu den Meinungsverschiedenheiten in der Deutschnationalen Partei sagte Bergt, er habe sich geopfert, um etwaige Zweifel zu beseitigen, und heute sei die Geschlossenheit wieder hergestellt.

Gegen inneren Widerstand der Reichspartei. Die rechtsstehenden Herren Dr. Freiherr von Wangenheim, Franz Wehrens und Friedrich Carl von Brunn erlassen einen Aufruf für die Neuwahlen, in dem sie zur Sammlung auffordern, den Parteiwiderstand und die Wahlmöglichkeit bekämpfen und zur Einmutterung für eine grotagige nationale Politik auffordern.

Wahlaufruf der Vaterländischen Verbände Hamburgs. Die Vaterländischen Verbände Grohamburgs, der Deutsche Offiziersbund, die Deutsche Zwingen-Gesellschaft, der Arbeiterbund und der Nationalverband Deutscher Offiziere, der Niederländische Ring des Stahlhelms und der Verowoff erlassen einen Wahlaufruf, in dem sie sich gegen die Wahlmöglichkeit wenden und an die Deutschnationale Partei, die Deutsche Volkspartei und die Nationalsozialistische Freiheitsbewegung die Aufforderung richten, mit den Verbänden Schufter an der Spitze zu kämpfen.

Deutsche Volkspartei in Baden gegen gemeinsame Reichsliste. Der geschuftehrte Ausschuss des Landesverbandes Baden der Deutschen Volkspartei hat den Vorschlag einer gemeinsamen Liste mit dem Bauernbund und der Deutschnationalen Volkspartei geprüft und hat sich von der Zweckmäßigkeit dieses Vorstoes nicht überzeugen können. Die Partei soll sich für sich allein bereithalten.

Sozialdemokratische Kandidaten. Als sozialdemokratische Spitzenkandidaten für den Wahlkreis Halle-Merseburg werden vorgeschlagen für den Reichstag: Krugler, Merseburg, Peters-Halle, Frau Wachsgraben, Maute-Deilich; für den Reichstag: Professor Baensch-Halle, Dreisiger-Halle, Christian-Gieseler. Für die Reichsliste wird Frau Marie Kumer-Berlin aufgestellt. In der Provinz Brandenburg werden aufgestellt für den Reichstag: Wostrom 1. Bezirk, Dr. Weisbach, Frau Judack, Stab, Generalsekretär Hermann Müller, Busch. Die Landtagswahlkreise für Potsdam 1 nennt an der Spitze Handelsminister Ebering, Konrad Haensch, Wilhelm Krugler. In Frankfurt a. O. sind Reichstagskandidaten: Parteivorstand Wels, David Schumann, Giebel. Auf der Landtagswahlkreise stehen: Emil Faber, Baezel, Ernst Heimann, Brudner.

Parteitag der Demokraten.

Berlin, 3. November. Im Sitzungssaal des Reichstages fand der außerordentliche Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei statt. Außer den Parteiführern Koch und Erlesing waren a. a. noch der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Wandorf, der Reichsrat und Oberbürgermeister Dr. Beyerlein anwesend.

Fürstin Laja.

1) Roman von Erich Geckenstein.
Meynanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1933.
Erstes Kapitel.
„Es ist nicht herrlich, so dahingelassen über die Weiden und Büren, Lajawitz?“
Die Fürstin Alajala Lajawitz verneigte ihrem Unseltschmel noch einen Schlag mit der Hand, daß er mit einem mächtigen Enten vorwardtschob. Ihre gelbblonden Haare fliegen im Herbstwind wie Seilgelenk um das schmale, feingehaltene, so unendlich weiße Gesicht, daß auch jetzt trotz der Aufregung keine Spur von Röte darauf erschien. Aus den überzogen dunklen Augen, denen ihr gewöhnlich ein sperrmutiger Ausdruck eines Geheimnisvolles verlieh, blickte nichts als tolle Lebenslust.
„Herrlich — herrlich! Und mit dir — mit dir!“ rief sie und wandte den Kopf in wenig. Ihren Begleiter, der seinen Napfen dicht an ihrer Seite hielt, schugelnd taugte sie den gluckseligsten Blick in den seinen.
„Mainer!“ fute sie nach einer Pause leiser fort, „ich bin ja so glücklich, so sehr glücklich!“
Er betrachtete sie entsetzt. Das Blut flog ihm ins Gesicht, und in den Ohren, erlichen Leuten lautete es zururur.
Graf von Niedberg hatte sonst nicht viel Weiches an sich. Er war ein Hune von rein germanischem Typus, blond, blankig und herb, bereit für das Gerbende gefaen als für den Sauren, in dem er sich auch nie recht behaglich fühlte. Sein Auftreten war bestimmt, manchmal sogar herrlich, und seine, die ihn genau kannten, behaupteten, daß er neben großer Gutmütigkeit und scheinbarer Nae unter Umständen auch von lebensfalicher Heftigkeit und unheimlichem Trost sein könne.
Die Fürstin Lajawitz sah neben ihm mit ihrer steifen Gestalt wie ein Kuppchen aus, das er mit

Reichsminister a. D. Koch gab zunächst einen eingehenden Bericht über die politische Lage und verleitete die bisherige Politik der Demokratischen Partei. Im weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich Koch dann der Frage des Eintritts der Deutschen Demokratischen Partei in die Regierung zu und stellte fest, daß nach seiner Ansicht die deutsche Republik mit einer solchen Partei an maßgebender Stelle in der Regierung zur Erfüllung ihrer Pflichten sei. Aber auch innenpolitisch wäre der Eintritt der Demokratischen Partei in die Regierung ein schwerer Schlag und würde zu einer Vertiefung und Verschärfung der Gegensätze in der Wirtschaft führen. Weiter erklärte der Redner, daß das Ansehensbedurfnis der Deutschen Volkspartei nach rechts von Krise zu Krise führe. Der Reichsminister des Innern begrüßte den Wunsch der Verlandigung der Wähler und ging dann eingehend auf die Meinungsverschiedenheiten in der Demokratischen Partei ein. Er schloß mit der Hoffnung auf Überwindung aller Gegensätze in einer wahrschaffenden Volksgemeinschaft.
Einstimmig angenommen wurde eine Entschließung, in der es u. a. heißt, der Parteitag erkenne nach eingehender Ausprache ausdrücklich an, daß der bewährte Weg der Mitte nicht von der Partei verlassen sei. Eine Politik der extremen Parteien müsse sowohl außen wie innenpolitisch unabsehbare verheerende Folgen haben.

berschwemmungsnot im Rheingebiet.

Katastrophen in Sicht.
Das ganze Gebiet des Rheins einschließlich seiner Nebenflüsse ist von Subhaben bis zum Mittelrhein von Hochwasser bedroht. In diesem Bereich sind die Hochwassererwartungen besonders alarmierend. Rhein und Aar, aber auch die kleinen Niddar und Wähle in Baden und im Maingau schwellen sandig weiter an.
Da der Rhein infolge dessen gewaltige Wassermengen von seinem Oberlauf heranzieht, ist in Mainz der Wasserpegel auf 4 Meter gestiegen. Die Umflutungen sind in höchster Gefahr. Mühlen am Rhein ist durch das Hochwasser des Hochwassers ernstlich bedroht. Der halbe Ort ist bereits überflutet, so daß der Verkehr von Haus zu Haus teilweise unmöglich geworden ist. Die Gefahr wächst aber bei dem Dauerregen, der über dem Maingau seit zwei Tagen niebergeht, mit jeder Stunde. Durch die weite Anstiehung in Seen verwehenden Überschwemmungen ist auch der Verkehr in Mitteldeutschland gestoppt. So ist auf der Strecke Hannover-Harburg, zwischen den Stationen Wietzenhagen und Hofst im Osterwald, vor und nach dem Tunnel der Bahnweg weggelassen oder abgerufen. Der Verkehr auf der viel befahrenen Strecke mugte völlig eingestellt werden.
Auch das gesamte Saargebiet ist bedroht.

In der Stadt Saarbrücken sind die Böschungen bis auf die Straßen überflutet. Das Wasser überflutet schon die Kellerstocke. Die Hofanlagen sind in einen weiten See verwandelt. Der Wasserpegel ist auf 7 1/2 Meter gestiegen. Saarbrücken erinnert sich eines arlichen Hochwassers seit 1882 nicht mehr. Auch im Saarland sind schwere Hochwassererwartungen zu erwarten. Die Weiche von Dorsheim, besonders in der Nähe von Saarbrücken, sind von Unruhe befallen und nicht zu erreichen. In Aalen erreichte das Hochwasser des Rheins 6,98 Meter. Das Wasser steigt um 8 bis 10 Zentimeter in der Stunde. Die Uferstraen in der Nähe sind stellenweise vom Strom überflutet. Der Straßenverkehr ist sehr behindert, teilweise lahmgelegt. Man rechnet mit einem weiteren starken Steigen des Hochwassers.
Am Niederrhein sind die hochgelegenen Gebieten wegen der Verhältnisse ähnlich. Die Stadt Charleroi in Belgien ist von einer schweren Hochwasserkatastrophe bedroht, wie man sie seit dem Jahre 1805 nicht mehr erlebt hat. Das Wasser ist bereits in sämtliche Häuser der Vorstädte eingedrungen. Auch das Gaswert, das die ganze Stadt mit Licht versorgt, ist gefährdet. Nach den letzten Meldungen ist das ganze Industriegebiet von Charleroi von Hochwasser bedroht.

einem Handgriff hätte gebrechen können. Bieleicht war es im Grunde hauptsächlich dieser gewaltige Kontrast, der ihn so weich und zärtlich machte ihr gegenüber.
Männer wollen immer beschützen, und Alajala Lajawitz sah so schutzbedurftig aus und ließ sich so gerne beschützen von ihrem großen Better.
Sie waren auf eine kleine Richtung gekommen. Unter knarrenden Beben, die von der Abendsonne wie vergoldet ausstrahlten, lag hell und eilig ein Wald. Die Weise sah schon herrlich gelb aus und von dem alten Holzbockbaum, der in ihrer Mitte stand, fiel das Raub.
Die Fürstin hielt ihr Pferd an. „Wollen wir absteigen und ein wenig rauchen? Es ist noch so frisch zur Heimkehr. Die gute Ladies erwartet uns erst zum Tee, und ich bin dir lieber mit dir allein.“
Mainer stand schon am Boden und hob sie bestaunt, als fuchte er, das elegante Butchen zu zerbrechen, aus dem Sattel.
„Auf den Napfen darfst du dich keinesfalls legen,“ sagte er, „er ist so feucht.“ Aber ich werde dir schon einen anderen zurechtimmern, meine kleine Königin — warte nur.“
Sein suhender Blick fällte am Boden nach einem gefährten Grenzfall, den er nun wie spielen erwiderte und mit Wahn und Beizigen ausstaperte. Der Stamm des Birnbaumes bildete die Mulde, und ein Bindel Weidenweide die Fuspur.
„So — nun kannst du dich setzen, während ich die Pferde nach Andianerant anpfehle, damit sie uns nicht davonlaufen. Wenn ich nicht treu, liegen hier sogar Birnen am Boden — sie sind gar nicht schlecht jetzt im Herbst.“ Er hatte bald die Pferde angebunden und setzte sich auf den Grenzfall neben die Fürstin.
„Ah, das ist prächtig! Nun können wir uns einbilden, um tausend Jahre früher zu leben und auf der Nacht vor irgend einem mutigen Feinde zu sein.“

Schlusdiens.

Vermischte Nachrichten aus aller Welt.

Seine Kandidatur Geffler.
Berlin, 3. November. Zu den Beratungen des demokratischen Parteivorstandes, die im Reichstagsgebäude stattfanden und an denen auch die Wahlkreisvorsitzenden der Demokratischen Partei teilnahmen, erlate man erahnend, daß es sich bei der Aufstellung der Reichsliste wesentlich auch um die Person des Reichswehrministers Geffler handelt. Die ersten vier Plätze der Reichsliste sind schon besetzt und zwar mit den bisherigen Abgeordneten Koch, Fran Dr. Wammer, Erlesing und Dr. Fischer. Den fünften Platz hatte bisher Reichswehrminister Dr. Geffler inne, der die Aussicht geauert haben soll, nicht mehr zu kandidieren.

Der Wahlleiter für Thuringen.
Weimar, 3. November. Zum Kreiswahlleiter für Thuringen ist der Thuringer Regierungsrat Dr. Müller vom Staatlichen Landesamt ernannt worden. Als Verbandswahlleiter wurde Regierungsrat Voigtler-Merseburg bestimmt.

Seliger wieder im Dienk.
München, 3. November. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, hat der Volkstheater von Seliger am 1. November seine Amtstätigkeit als Chef des Landespolizeiamtes wieder aufgenommen.

Burgfrieden zwischen landwirtschaftlichen Organisationen.
München, 3. November. Der Gesamtvorstand des Christlichen Bauernvereins hat beschloßen, darauf hinzuwirken, daß im Reichstagswahlkampf jede Verstärkung der landwirtschaftlichen Organisationen unterbleibe. Er ist deshalb in Verhandlungen mit den Spitzen des Reichslandbundes in Berlin und mit den Führern des Bayerischen Bauernbundes in München getreten, um wenigstens für diese Reichstagswahl ein vollkommener Burgfrieden zwischen den drei Organisationen zu erreichen.

Wird am 10. Januar geräumt?
Duisburg, 3. November. Wie von Meldung, wonach die belgischen Truppen am 10. Januar aus dem besetzten Gebiet zurückgezogen werden, erläßt man aus freien der südlichen Verbindung Duisburg, daß man dort bisher noch keine Mitteilung von einem Belagerungsstopp hat. Die belgischen Truppen sind in Verbindung gebracht worden können. Auch beim südlichen Besatzungsamt liegen vom Oberkommando noch feierliche Angaben vor.

Der Rhein flut wieder.
Mainz, 3. November. Der Rhein erreichte heute einen Pegelstand von 3,24 Meter, während der gewöhnliche Höhe 1,6 Meter beträgt. Die Wasserflut ist jedoch bereits wieder im Sinken begriffen. Im Main herrscht noch Hochwasser, jedoch wird die Schiffahrt nicht behindert.

Die Auswertung bei Muhlingen beendet.
Saarbrücken, 3. November. Wie von den Metallarbeiterverbanden mitgeteilt wird, ist die Auswertung bei Muhlingen in Muhlingen beendet. Die Organisationen fordern die Arbeiter, die dort beschäftigt waren, auf sich zur Wiederaufnahme der Arbeit zu melden. Wie das Ergebnis und Schloer Muhlingen mitteilt, erfolgt die Wiedereinstellung von Arbeitern nach Magabe der Beschäftigungsmöglichkeit.

Die deutschen Fahnen in Bahmen verboten.
Warsaw, 3. November. Die politische Bezirksversammlung hat einen Beschlusse herausgegeben, in dem es heißt: „Anläßlich der Verhaltungen einiger deutscher Vereine in Bahmen ist die Haltung der deutschen Fahnen in Bahmen verboten.“

Der Regierungswechsel in England.
London, 3. November. „Daily Herald“ meldet, MacDonald habe beschloßen, den Ministerrat des Reichsministeriums zu übernehmen. Die uberreichung der Einzelwesen der Regierung werde nicht weiter fortgeführt werden, als dies MacDonald und seinen Kollegen in der noch vor ihrem Ministerrat verbleibenden Zeit möglich sei.

Dunke Tageschronik.

Berlin. Hier fand ein Kommerz aus Anlass des dreifigjahrigen Bestehens des Oskarplatzes statt.
Paris. Bei einem Schlofeuer in Lux, einem Ort in der Nähe von Paris, sind vier Personen lebendig verbrannt. Zwei Häuser wurden eingestürzt.

„Sie lagte. „Das ist ja so reizend an dir: du weit der gewöhnlichsten Situation einen romantischen Schimmer zu geben, Mainer! Ganz anders bist du, als diese blauierten Affen im Salon, die sich „Männer“ nennen, und die doch nur lebende Karikaturen sind! Du schmst dich nicht, noch Ideale zu haben, und denkst nie daran, was die „anderen“ dazu sagen können!“
„Und du? Bist du nicht ebenso?“
„Mutterlich! Und darum lassen wir ja so vorzüglich zusammen! Ich weite, jede andere Frau in meiner Lage würde tausend Bedenken haben, so frei und viel mit dir zu verkehren, wenn du auch mein Better bist.“ Es ist ja gar kein Zweifel, daß sie schon in allen Salons über uns tuscheln.“
Mainer blickte erschrocken auf. „Du meinst, Laja? Du hältst das für möglich?“
„über du großes Kind, wie nat du das fragst!“ lächelte sie überlegen. „Kennst du denn die Menschen gar nicht — trotz deiner Weltreisen?“
„Doch. Aber die Menschen da draußen in fernen Ländern sind eben nicht jo, wie das, was sich hier „Gesellschaft“ nennt.“
„Nun, vielleicht würden sie in unserem Falle doch auch — tuscheln. Ich bitte dich, ungenierwurde dich doch unsere Lage: Gundard, der nichts im Kopf hat wie seine Fahnen, für nichts anderes Sinn, Zeit, Interesse, Augen — der betrachtet die seit jeher als ezentrisch, romantisch und was weit ich noch als was verfrahnte Alajala Doll und geht in den ersten halben Jahre mit seinem englischen Freund Hawkins nach Afrika auf die Bovenjagd. Schon darüber wird getuschelt.“
Mainer hob plötzlich den Kopf, als sei ihm eben ein Gedanke gekommen. „Warum hat dich Gundard eigentlich gecharmt, Laja? Wenn er dich wirklich liebt, war es doch sehr seltsam, fortzugehen und dich allein mit der Gesellschaft für Burengehen lassen!“

(Fortsetzung folgt.)

Seb. Schimmeyer
 Annaburg
 empfiehlt
 Hemden- und Velour-Barchent
 Bettzeug, Inlett, Betttücher
 Handtücher, Wischtücher
 Unterhosen, Normal-Hemden
 Oberhemden, Einfaß-Hemden
 Trikot-Westen, Schlüpfer
 Schürzen, Strümpfe, Strickwolle



Wünschen sie wirklich gut passende Augengläser, dann gehen Sie nur zu **Augen-Freund**. Der grösste Wert der Augengläser besteht in der genauen Augenprüfung durch einen erfahrenen Spezialisten. Auf Grund dreissigjähriger Erfahrung bietet ich Ihnen Vorteile die Sie vergeblich wo anders suchen. **3 Monate Probezeit, 1 Jahr Garantie für richtiges Sehen.**
Kostenlose Augenprüfung. Friedenspreise von 1 Mark aufwärts je nach Wunsch und Bedarf. Zahlreiche Anerkennungen aus Annaburg, Hilfe und Rat in den schwierigsten Fällen. Gläser aller Schleifarten, Fassungen für jede Gesichtform. **Sobald die Augen erkranken, blinzeln, stechen und schnell ermüden, kleine Schrift nicht mehr richtig zu erkennen ist, tut ein gut passendes Glas wunderbare Dienste.** Versäumen sie diese Gelegenheit nicht. **Sprechstunden in Annaburg im „Siegeskranz“ am Mittwoch, 12. Nov., von 9-7 Uhr, in Prettin Hotel „Schwarzer Adler“ am Donnerstag von 9-4 Uhr.**
 Augen-Freund-Berlin N. 20, Badstr. 42, v. III.

Auf Teilzahlung

Nähmaschinen, Zentrifugen, Fahrräder, Kinderwagen, Wäschemangeln.
 Ferner empfehle meine Reparaturwerkstatt sowie **Emallier-Anstalt** zur gefl. Benutzung.
Fritz Rödler, Fernruf Nr. 53.

Drahtgeflechte für alle Zwecke
 Drahtgäme, Zäune und Torwege, Spalier- u. Sehege-Draht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Stetten.
 Eintoch-Apparate und Gläser, eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne und emaillierte Eimer und Töpfe.
Wilhelm Grahl.

Zahn-Atelier
Georg Consentius
 staatl. geprüfter Dentist
 Annaburg, Vorgauerstr. 31
 Telefon Nr. 23
 empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten. Plomben in Gold, Silber, Porzellan, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatz.
 Behandlung für Krankeinstossen.
 Sprechstunden täglich 9-3 Uhr.

Zur Ausführung von
Brunnenbauten jeder Art,
 Wasserleitungs-Anlagen,
 Selbsttränken,
 Wasserhausversorgungen
 empfiehlt sich
Paul Richter & Co.
 Wittenberg (Bez. Halle)
 Kreuzstraße 54.

Polizeiliche An- und Abmeldefcheine
 sind vorrätig in der Buchdruckerei H. Steinbeiß.

Hôtel Waldschlößchen.
Mittwoch, 5. Novbr., abends 8 Uhr
 veranstalten die vereinigten Kapellen
Annaburg-Prettin ein
Gr. Streich-Konzert
 — 25 Musiker —
 Gut gewähltes Programm.
 Leitung: Kapellmeister **Rohr** und **Frühling**.
 — Eintritt 1.— Mk. —
 Nach dem Konzert: **Ball.**
 Die Musik wird ausgeführt vom vollen Orchester.
 Es laden freundlichst ein
M. Rohr, A. Frühling.

Achtung! Nur bis Mittwoch Abend. Achtung!
Bekanntmachung für Annaburg u. Umgebung.
Vom Dienstag bis Mittwoch Abend
 findet im Gasthaus „Bürgergarten“ in Annaburg
 bei Herrn **Carl Müller** ein
Großer Schuh-Verkauf
 statt. Es gelangen zum Verkauf: **Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe, halbe und lange Stiefel, Arbeits-Schuhe, Pantoffel, Gauschuhe** in Leder und Kamelhaar usw., **Ledersohlen sehr billig.**
 Ich führe nur gute haltbare Qualitäten zu außergewöhnlich billigen Preisen. Es versäume Niemand die selten günstige Kaufgelegenheit. Auch der weiteste Weg lohnt sich.
R. Schneider, Schuhversand, Hirschberg i. Schl. i. V. Gert Günzel.
Grosser Umsatz! Kleiner Nutzen!

Zur Herbst-Saison!
Damen-Winter-Mäntel von Mk. 1200 an
 in Druck, Eskimo, Tuch, Flausch, Astrachan, Krimmer
Kinder-Winter-Mäntel von Mk. 600 an
 in allen Größen verschiedener Qualitäten
Strick-Jakets und Sportwesten
 für Damen und Kinder in allen Farben und Giößen
Damen-Kleider von Mk. 600 an
Kinder-Kleidchen von Mk. 300 an
Damen-Blusen von Mk. 175 an
 in Barchent, Cattun, Voile, Batist und Wolle
Damen-Kostüm-Röcke von Mk. 390 an
 in allen Farben und Qualitäten
Carl Quehl, Annaburg.

Gebrauche
 Es ist und im Haus
 heißt's stets
 bei Dir wie
 Sonntag
 aus. — Mit
Ata
 kennst Du
 alle Sachen
 hinglank u.
 appetitlich
 machen.
Maurer- u. Zimmerarbeiten
sämtl. Bauhändler-Arbeiten,
größte Leistungsfähigkeit!
Zeichnungen und Kostenanschläge
— kostenlos! —
 Durch direkten Großkauf aller Baustoffe, Verarbeitung in eigenen Betrieben und gestützt auf ein **großes Holz- und Baumaterialienlager** kann ich besondere Vorteile bieten!
Wilh. Kunze.
 Fernsprecher Nr. 6.
Vorgauer Kreis:
Rödler's Deutscher Kalender
 sind vorrätig. **Herm. Steinbeiß.**

Reaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Evangelischer Gemeindeabend
Donnerstag, den 6. November
 abends 8 Uhr in der Schloßkirche.
 1. **Vorträge:** Herr Marinepfarrer Gabriel aus Berlin: „Des Drüllischen Glaubens Herlichkeit.“
 2. Herr Pfarrer Prof. Meiß: Ueber unsere Kirchenverfassung.
Musikalische Darbietungen stehen in Aussicht. Eintrittsgeld wird nicht erhoben; zu den Kosten der Heizung und Beleuchtung wollen die Besucher freiwillige Beiträge geben.
Das evang. Pfarramt. Resch.

Wohlfühl
Donnerstag abends 8 Uhr:
Veranstaltung
 bei **Hamann.**
M.-G.-V.
Freitag abends 8 Uhr
Gesangsstunde
 mit **Damenchor.**
 (Mittwoch fällt aus).

Belohnung
 erhält derjenige, welcher zufällig die Person erkannt hat, welche am **Sonntag, 1. Nov. abends** zwischen 7 u. 7 Uhr aus meinem **Gastflur** mit einem **Fahrrad** kam.
Herrmann Meiß.

Freitag, den 7. November
 abends 8 Uhr im **Gasthof „Siegestrauz“**
Bauern-Verammlung.
 Tagesordnung:
 1. Berlesen der letzten Niederericht.
 2. Kassenbericht.
 3. Berlesen der Sägungen.
 4. Unsere Stellung zu den Wahlen.
 5. Vorstandswahl.
 Keiner darf fehlen!
Der Vorstand.

Ansichtskarten
 empfiehlt in großer Auswahl
 Herrn. **Steinbeiß, Buchhandlung**
Palast-Theater
Donnerstag und Sonntag:
Die Huronen.
 2. Teil. „Die Wartenböcke.“ 6 Akte.
 Frank Wood's Leute bemühten sich Freys und Sallf, holen sie unter den Trümmern des Autos hervor, und fort geht es — der Wartenböcke der **Vams** **pyre von New York** zu, wo der Bruder mit dem Tode ringt. Eine Giftschlange soll **Dattis** Bruder das Leben kürzen. — doch mit des **Waldhieses** Mächten. — N. B. Der erste Teil wird nochmals kurz wiederholt.
Außerdem ein gutes Beiprogramm.

Für die zu unserer Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlichst.
Richard Meißner u. Frau
 Anna geb. Bernstein.
 Annaburg, den 1. Novbr. 1924.

Für die Beweise inniger Teilnahme an den uns stichschmerzenden Verlust anderer Lieben, guten Mütter sagen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Languth für die trostlichen Worte am Grabe, herzlichsten Dank.
Geschwister Grunert und Auerwandte.
 Annaburg, den 4. November 1924.

Steuertermine im November 1924.

- 5. Abführung des Steuerbezuges vom Arbeitslohn für 21.-31. Oktober 1924 und Abgabe der Mitgliedsbeiträge... 10. Vorauszahlung auf die Einkommensteuer 1924 zu größeren gewerblichen Betrieben... 10. Vorauszahlung auf die Einkommensteuer 1924 bei größeren gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben... 10. Vorauszahlung auf die Körperschaftsteuer 1924... 10. Entrichtung der Anlagensteuer... 15. Entrichtung der Vermögenssteuer für das 4. Vierteljahr 1924 laut Vermögenssteuerbefehl... 15. Vorauszahlung auf die Einkommensteuer 1924 bei landwirtschaftlichen Betrieben (10,00 des der Vermögenssteueranforderung zugrunde gelegten Grundstückswertes)... 15. Entrichtung der Berufslichen Grundvermögenssteuer... 15. Abführung des Steuerbezuges vom Arbeitslohn (1. - 10. 11. 24... 25. Desgleichen (11. - 20. 11. 1924.)

Das „französisch“ Vorkriegen.

Die Reichslände Elsass-Lothringen wurden von Frankreich bekanntlich wegen der angeblich überwiegend französischen Bevölkerung „zurückverlangt“. Besonders Vorkriegen wurde ihnen der Spruch nach durchaus zu Frankreich gehörig bezeichnet und die Fälligkeit machte sich hart an der französischen Propaganda die übrige Welt herab zu hören, daß man die „Hüde“ dieser Gebiete als einen selbstverständlichen Akt der Gerechtigkeit betrachtete und sich keine Kopfschmerzen darüber machte, die Wahrheit der französischen Behauptung nachzuprüfen. Ob wir auch nicht müde werden unser abgestammtes Vorkriegen auf die Reichslände nachzumerken und sie nicht zu Frankreich nicht gehört, wiewohl wir auch noch so hochtätige Beweisführungen ansetzen. Aber Elgen haben kurze Beine. Frankreich erwiderte an seinen eigenen Fälligkeiten. Anlässlich der letzten französischen Herbstmanöver, die wohlbedeutet und in den „wiedergewonnenen“ und „befreiten“ ehemaligen deutschen Reichsländen vollzogen gingen und die „getreuen“ Vorkriegen diesen den Anlaß der glänzenden Vorkriegen machten, besaßen die Reichsländer, die bekanntlich Pariser Zeitung „Echo de Paris“ (nom d. B.) folgende bescheidene Betrachtung, die deutlicher als mancher noch so tiefergründige und ziffernmäßige deutsche Widerlegung das Deutlichkeit in den uns schmachlich geräubten Reichsländen beweist. Es heißt dort: „Wir befinden uns hier in einer rein deutschen Gegend. Das ganze Vorkriegen weißt nicht einen französischen Ortsnamen auf. Nur den unermüdbaren Eifer unserer Vorkriegen nach dem Kriege ist es zu verdanken, daß jetzt alle Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren die französische Sprache erlernen haben. So können diese Kinder jetzt als Dolmetscher zwischen den französischen Truppen und der völlig hilflosen, nur deutsch sprechenden erwachsenen Bevölkerung verwendet werden.“

Endlich erlöst!

Entsprechend den Ausführungsbestimmungen des Londoner Dawes-Abkommens haben die Franzosen nunmehr, nachdem sie mit nur allen möglichen Mitteln ihre Verpflichtungen hinübergehoben haben, verschiedene in Westfalen genau bezeichnete deutsche Gebietsstrichen abmarkiert und es haben in verständlicher Freude über die endliche Erlösung von den schweren Drangsalen der Besatzung in Städten und Dörfern vieler Landstriche begeistert Kundgebungen stattgefunden. Wir, die wir nicht direkt von den harten Bedrückungen der fremdbildlichen Besatzung...

Fürstin Laja.

1) Roman von Erich Gumbel. Weinmanns Zeitungs-Bericht, Westf. N. 66. 1923. Laja lächelte schieflich. „Nebel! Wer in unseren Straßen heiratet denn aus Liebe? Und wo hätte Lambach dazu überhaupt Zeit finden sollen? Nein, mein Vetter, die Tage war ganz einfach: Er wollte immer frei sein, fortgehen zu können, so oft es ihm beliebt — nach Afrika, Schottland, Russland und Gott weiß wohin noch. Das konnte er nur, denn dahinter auf Westfalen eine Frau davor nach dem Rechten sieht. Wäre denn, das Palais in Wien, die zwei Herrschaften in Böhmen — na, eine Überleitung mußte doch sein, ein bißchen Autorität, denn das alte Leute ersehen die eigene Herrschaft ja niemals. Und so hat er eben geheiratet.“ „Ein sonderbarer Grund zur Ehe.“ „Gar nicht. Mein Gott, irgend ein Grund muß doch da sein, und es gibt noch sehr andere. Mit dem Vetter zum Beispiel hat zum zweiten Male geheiratet, damit der Schwund seiner ersten Frau, der sehr kostbar war, nicht ungeteilt im Kasten liege. Andere heiraten, um Erben zu bekommen, wieder andere, um Gesellschaft geben zu können, und so weiter.“ „Sie schwieg und beide fixierten eine Weile stumm vor sich hin. Endlich fragte Wainer leise: „Und du Laja? Warum hast du ihn genommen?“ Die Fürstin spielte eine Weile gedankenvoll mit ihrer Heigerte. Dann hob sie den Kopf. „Am — Waise, wie ich bin, die Dells find nicht reich. Und zur Heirat hatte ich keine Lust. Nach Dolleau zu tante Gephine wollte ich auch nicht. Diese altmodische Dulle dort fällt mir immer auf die Nerven — und als Fürstin Lambach habe ich doch eine sehr nette Stellung in der Welt.“ Wieder schwiegen sie eine Weile, bis die Fürstin von neuem begann: „Und warum hat sie meine Laja vor im Sommer auf dem einsamen Wärendeg? Als einziger Umgang die gute, aber beschränkte Lorders und diese Wendens auf Föhrenhain! Manchmal...

troffen sind, können uns wohl kaum ein Bild darüber machen, was es heißt, endlich wieder frei zu sein. Wir haben gewißlich auch viel zu ertragen durch die schwere Not dieser Zeit. Was aber unsere Brüder und Schwestern am Rhein und an der Ruhr in diesen letzten Jahren durchgemacht haben, das können wir uns wohl kaum recht vorstellen, wenn auch Berichte unserer Landsleute darüber vorliegen.



Karte der zu räumenden Gebiete a. Rhein u. Ruhr.

Ein Aufatmen geht dabei durch unser ganzes Volk, das wenigstens ein winziger Teil unseres armen, geknechteten Volkens freier werden will. Darüber hinaus aber müssen wir der Gebietsteile gedenken, die zum Teil noch recht lange Jahre unter feindlicher Besatzung zu schmachten haben. Ihrer Wert zu sein und sie in all ihren Blüten nicht zu verfallen, das ist eine Pflicht für uns alle, die wir uns gelobt haben, aus den Niederungen dieser Zeit unser Vaterland wieder emporzuführen. Mit diesem Gedanken wollen wir die unentwegte Tat verbinden. Wir wollen uns in ihm einen, damit die tapferen Kämpfer und Pioniere für deutsche Größe und des Vaterlandes Erhaltung sehen, daß sie nicht allein sind, sondern daß ein einziges Volk hinter ihnen steht. Das aber muß auch in der bevorstehenden Wahl zum Ausdruck kommen. Zerplittern wir uns jetzt im unfruchtbarsten Parteistich, so wird es uns kein beutefähigen Feinden, der so leicht fallen, den wir die von ihnen besetzten Gebiete in irgendeiner Weise für alle Zeiten von uns abtrennen.

Spaniens Schwerezeiten in Marokko.

Die sich für Spanien schon seit längerer Zeit kritisch zu spielenden Ereignisse in Marokko gehören wohl zu den dunkelsten Punkten, in der sonst so stolzen militärischen Geschichte des alten Grandenvolkes. Unendlich viel Blut ist bereits drunter in der unglücklichen Gegend geflossen, wo die berüchtigten Rif-Triben ihr Wesen treiben. Immer wieder wurden aus neue spanische Soldaten hinuntergeschickt, um die Herrschaft ihres Vaterlandes zu besiegeln. Alle Be-



General Primo de Rivera ist zum Oberkommissar und Oberbefehlshaber der spanischen Truppen in Marokko ernannt worden. Abd-el-Krim, der Führer der Aufständischen in Spanisch-Marokko, gegen die regionalen Anführer reich aufzutreten, waren bisher erfolglos. Ein Befehlshaber nach dem anderen wurde in seine Stellung zurückberufen und dort der Unfähigkeit gestrichen. Der einzige Zeit begab sich der spanische Militär-Diktator, General Primo de Rivera, nach Marokko, um eine neue Aktion gegen die Aufständischen unter dem aufstrebend sehr tüchtigen Abd-el-Krim durchzuführen. Zeit wurde der aus der Heimat her als außerordentlich tatkräftig und draufgängerisch bekannte General zum Oberkommissar und Oberbefehlshaber aller in Marokko befindlichen spanischen Truppen ernannt. Man darf gespannt sein, ob diesem Heerführer das von vielen als unmöglich bezeichnete Wagnis gelingen wird, die Fahne der spanischen Nation endgültig über den marokkanischen Küstengebiet zu hissen.

Erkenntnis.



Nichel: Herrgott, der nimmst mit dem Löwen auf, und ich krieche vor dem gallischen Hahn zu Kreuz!

war es wirklich zum Verdrämen! Und dann kamst du plötzlich zurück von deiner großen Reise. Nebenher liegt ja so nahe an Wärendeg, und du bist so anders als alle anderen! „Ein Wärendeg — endlich ein Wärendeg!“

„Ich hab dich noch denken sehen, wenn du mir so viel interessante Dinge erzählst. Unsere Verwandtschaft vereinfacht den Verkehr noch. Sollte ich da nicht zugreifen mit beiden Händen?“ „Ja — es kam so selbstverständlich.“ sagte er langsam. „Nur daß wir so harmonieren bei der Neugierde unserer Veranlagung! Und ein Unrecht ist ja nicht dabei!“ „Mein. Wir wollen ja nichts weiter, wir sind glücklich, uns täglich sehen zu können, miteinander zu plaudern, anzusehen. Das zu trinken und ein wenig zu schwätzen. Im Grunde kann es nichts Schlimmes geben — wenigstens für uns. Die Welt aber sieht es natürlich mit anderen Augen an. Die kann eine so reine, unpolitische Zuneigung natürlich nicht begreifen. Aber darum brauchen wir uns ja nicht zu kümmern!“ Wainers Gesicht war ernst geworden. „Wenn sie aber nur eines Tages deinen Ruf angreift, Laja? Ich — ich verdräme es nicht!“ Sie fuhr zusammen bei dem leidenschaftlichen Klang seiner letzten Worte und sah ihn bestürzt an. Dann warf sie den Kopf stot in den Nacken. „Wer dürfte es wagen, den Ruf der Fürstin Lambach anzufassen? Rächerlich!“ Er rühte näher an sie heran und blinzelte ihr unruhig in die Augen. „Warum bin ich nicht früher zurückgekehrt! Warum hat keine gültige Notwendigkeit mich zurückgeführt, daß ich dahinter in mein Glück fäule! Wie anders wäre alles, Laja, wenn ich da gewesen wäre, ehe du Fürstin Lambach wurde!“ Laja hand an. „Wer weiß?“ meinte sie mit einem seltsam flimmernden Blick über die Dämmerung sehend, die jetzt ganz im Dämmer lag. „Ich finde es auch schön so, wie es jetzt ist. Wenn wir einander angehörten, wäre alle Romantik vielleicht dahin. Die Ehe ist etwas so Banales.“

Wainer schüttelte den Kopf. „Nein. Das kommt nur auf die Menschen an, die sie führen. Meines Eltern waren sehr glücklich bis an ihr Ende, und meine Mutter sagte mir: „Es wird schöner mit jedem Jahr.“ Aber du hast recht, — wozu daran denken, da es unmöglich ist! Wir müssen uns eben bescheiden — so schwer es dem Manne auch fällt, zu entsagen, wo alles ihn drängt, zu erlösen, zu besitzen.“ Er wandte sich ab und machte sich an den Pferden zu schaffen. Die Fürstin trat zu ihm und legte die Hand auf seinen Arm. „Nach uns jetzt heimgehen, Wainer!“ „Ja, wir wollen heim.“ Er hob sie wie eine Feder empor und setzte sie in den Sattel. Laja aber ließ ihn nicht gleich los, sondern beugte sich, die Hände auf seinen Schultern ruhen lassend, noch einmal zu ihm hinab. In der immer tiefer sinkenden Dämmerung sah er nur undeutlich das weiße Gesicht mit den großen dunklen Augen. Aber ihre Stimme klang seltsam weich und schmelzend an sein Ohr: „Wainer“ höre mich doch so glücklich, daß ich kein Wort dafür finde. Laja es immer so bleiben zwischen uns — ja?“ „Laja — o Laja, wie kannst du mich um so etwas bitten! Stehst du nicht, daß ich keinen anderen Willen habe, als den deinen? Das es auch mein Glück ist, mein ganzes, einziges Glück, dich ruhig und zufrieden zu sehen?“ „Ja, Wainer, aber wirst du nie die Geduld verlieren? Wird dir diese schmerzliche Liebe, die die nicht — nicht einmal eine Hoffnung geben kann, auch immer genügen?“ „Mein Leben gehört dir, Laja, mache damit, was du willst, und nimm diese Worte nicht als Drohung. Du wirst, ich bin einer, der nicht mit Worten spielt. Je weniger Rechte ich an dir habe, desto mehr Pflichten fühle ich die gegenüber — das kannst du glauben und mich jederzeit daran mahnen.“

(Fortsetzung folgt.)

